*Barbara Strifler (mit Unterstützung der Pastoralen BegleiterInnen)*

**

**Seelsorge - Dasein für einen anderen Menschen**

**Zuordnung zu Schwerpunkt 1**

Einsatzmöglichkeiten:

Das Modul eignet sich für Teams oder Gremien, die sich über ihr jeweiliges Verständnis von Seelsorge austauschen und ein gemeinsames Seelsorgeverständnis in ersten Schritten entwickeln wollen.

|  |
| --- |
| **Ziele*** Wechselseitiges Wahrnehmen des Verständnisses von Seelsorge
* Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Seelsorge
* Ggf. Planung weiterer Entwicklungsschritte
 |
| **Vorbereitung*** Stuhlkreis
 |
| **Material*** Text
* Ggf. Bildersammlung, Stifte, Papier
 |
| **Dauer:** 60 Min (oder 90 Min, je nach verfügbarer Zeit) |
|  |
| **Zeit** | **Inhalt** | **Material etc.** |
| 10 Min | **Einstieg**Variante A: Kugellager mit Fragen* Die TeilnehmerInnen bilden zwei Kreise (Innen- und Außenkreis). Die Leitung stellt Fragen, die im Partnergespräch mit der gegenüberstehenden Person besprochen wird. Für die nächste Frage geht der Außenkreis eine Person nach rechts weiter, der Innenkreis bleibt stehen).

Fragen:* Wie würden Sie den Satz „Seelsorge ist wie…“ weiterführen?
* Wie würden Sie einem Außerirdischen erklären, was Seelsorge ist?
* Was sind für Sie Merkmale von gelungener Seelsorge?
* Wer kann SeelsorgerIn sein?

Variante B: * Das beschriftete Flipchart wird in die Mitte gelegt
* Kurzer Austausch in Paaren zum Impuls „Seelsorge ist wie..“ (mehrfacher Wechsel der PartnerInnen)
* Plenum: einzelne kurze Rückmeldungen „Dieser Gedanke aus den Gesprächen hat mir besonders gefallen“
 | Flipchart mit Satzanfang „Seelsorge ist wie..“ |
| 20 Min | **Erarbeitung**Der Text wird gemeinsam gelesenAustausch – je nach Gruppengröße - in Kleingruppen* Welcher Gedanke spricht mich an?
* Was bleibt mir fremd?
* Wie passen die Gedanken zu meinem Bild von und meinen Erfahrungen mit Seelsorge
 | Text von Annedore Barbier-Piepenbrock |
| 30 Min | **Vertiefung: Unsere Vision von Seelsorge*** Welches Visionsbild habe ich von Seelsorge, wie ich sie ausüben / erleben möchte (die TeilnehmerInnen können je nach zeitlichen Möglichkeiten ihr Bild malen, mit Worten skizzieren oder aus einer vorgegebenen Bildersammlung auswählen)
* Die Bilder/ Skizzen werden einander kurz vorgestellt
* Austausch:
* Wo zeigen sich gemeinsame Linien und Facetten?
* Welche Veränderung/ Entwicklung unseres Kirchlichen Ortes würde durch solche Seelsorge angestoßen?
 | Malstifte und PapieroderBildkartei |
| 30 Min | **Weiterführung: ein konkreter Entwicklungsschritt*** Was könnte ein guter nächster Schritt sein, damit das gemeinsame Bild noch mehr Wirklichkeit wird?
* Welche Auswirkung hätte das ggf. für einen anderen pastoralen Bereich? (möglichst eine konkrete und auch realistisch leistbare Vereinbarung treffen; dokumentieren und zum vereinbarten Zeitpunkt überprüfen)
 |  |
| 5 Min | **Meditativer Abschluss** | Vgl. spirituelle Bausteine |

**Gedanken zur Seelsorge**

Seelsorge ist für mich das unvoreingenommene Dasein für einen anderen Menschen. Ich bin da in einem Rahmen, (…) und der andere Mensch kann auch da sein, so wie er oder sie gerade ist, ohne dass ich ihn/sie bewerte.
Durch diese Begegnung öffnet sich ein Raum, in dem beide einfach da sein können, in dem er oder sie erzählen kann, was sie gerade beschäftigt, bewegt, belastet oder auch im gemeinsamen Schweigen. Mit diesem Raum schaffe ich eine Möglichkeit, in dem er oder sie in diesem Moment spüren kann, was gerade ist, welche Gefühle sie gerade spürt und sie kann achtsam sein für den Augenblick. Als Seelsorgerin versuche ich auch immer wieder zu spüren, was ich gerade bei mir wahrnehme und fühle.
Ich muss als Seelsorgerin also immer wieder „pendeln“, mit meiner Aufmerksamkeit beim anderen Menschen und dann wieder bei mir sein, auch um (…) zu spüren, wann ich zu betroffen oder durch ein eigenes Thema nicht mehr offen genug bei der Suchenden sein kann.

Mein Dasein als Seelsorgerin hat keinen Zweck und kein Ziel, die Seelsorge ereignet sich in diesem Dasein. Der Mensch spürt dabei, ich bin verbunden, ich bin in Beziehung, ich bin in diesem Moment nicht allein. (…)

Zwar sind bei der Seelsorge die Rollen verteilt, doch als Seelsorgerin bin ich genauso Mensch auf der Suche, immer wieder auch in Fragen und Krisen des Lebens hineingeworfen. Ich habe genauso die Sehnsucht, als Ganze gesehen, genannt und gemeint zu sein mit der Zusage, so wie du jetzt da bist, ist es gut.
Seelsorge ist damit für mich keine Einbahnstraße, kein Oben und Unten kein Geben und Nehmen. Seelsorge ist Beziehung und Begegnung und in dem Glauben, dass ich es nicht „mache“, sondern dass beide Menschen darin gehalten und getragen sind von einer uns übersteigenden Kraft, für uns Christen von Gott.

Als Bild für Seelsorge gefallen mir „zwei Berge“, die nebeneinander stehen, in dem Moment schauen beide auf den Berg des (ja wie ist das Wort für einen Menschen, der zur Seelsorge kommt?) Suchenden. So sehen beide auf die Wege, die Vegetation, die Felsen, Abstürze …. Und die Seelsorgerin hat etwas Abstand und kann deswegen etwas leichter drauf sehen. Die Suchende ist ja quasi der Berg. Aber die Seelsorgerin ist genauso Berg, braucht genauso „Draufsehen“ und sie sind verbunden durch den selben Grund, auf dem beiden stehen.

Durch diesen Grund und die Zusage, dass sich in dieser Begegnung der beiden Menschen etwas ereignet, was sie übersteigt, nimmt die Seelsorgerin ja genauso teil an diesem „Ereignis“, spürt das, was da ist und erlebt es – manchmal als Geschenk.

Oft gehe ich beschenkt, erweitert, geöffnet aus einer seelsorgerlichen Begegnung heraus, weil ich durch das Vertrauen und die Offenheit der anderen Person an ihrem Leben ihrem Dasein teilnehmen konnte und selber dabei Weite, Öffnung und Lebendigkeit erfahren konnte.

(Auszug aus einem Text von Annedore Barbier-Piepenbrock, Theologin und Psychologin; Ausbilderin in der Telefonseelsorge)